

Verband Bernischer Gemeinden (VBG)
Fachstelle Digitalisierung

Digitalisierung der bernischen Gemeinden

Ergebnisse der Umfrage 2026

Ergebnisbericht

Verfasser: Adrian Hutzli, Leiter Fachstelle Digitalisierung

Stand: Oktober 2026

Die Umfrage in Zahlen	
Teilnehmende Gemeinden	213 von 334 (64 %) vollständig
Durchführung	Sommer 2026, Online-Umfrage in Deutsch und Französisch
Themen	Programme, Kommunikation, KI, Sicherheit, Archiv, Schulung, Herausforderungen

Management Summary

Die Fachstelle Digitalisierung hat im Sommer 2026 alle bernischen Gemeinden zum Stand ihrer Digitalisierung befragt. **213 von 334 Gemeinden (64 %)** haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Alle Prozentwerte beziehen sich auf die Gemeinden, die die jeweilige Frage beantwortet haben; fehlende Antworten werden nicht als «Nein» gezählt.

Thema	Ergebnis der Umfrage
Geschäftsverwaltung (GEVER)	79 % im Einsatz (deutschsprachige Gemeinden 90 %, französischsprachige 19 %)
Digitaler Schalter	66 % bieten Online-Services auf der Website an
Künstliche Intelligenz (KI)	59 % setzen ein KI-Tool ein; 73 % nutzen ausschliesslich Gratisversionen
Archiv-Ordnungssystem	31 % im GEVER umgesetzt, 16 % definiert, 47 % in Planung
Datenschutz und Sicherheit	19 % haben ein Datenschutzkonzept (ISDS), 34 % einen Notfallplan
Digitalstrategie	11 % haben eine Strategie, 11 % planen eine, 78 % haben keine
Digitale Unterschrift	8 % setzen sie ein

Kernaussagen

- **Grösste Herausforderungen:** zu wenig Zeit im Tagesgeschäft (74 %), fehlendes Personal (57 %), begrenzte Finanzen (51 %) und fehlendes Fachwissen (46 %). Knapp die Hälfte der Verwaltungen hat 5 oder weniger Mitarbeitende.
- **Schulungsbedarf:** 72 % wünschen eine Schulung zu KI, 49 % zu Microsoft 365/Teams. **Unterstützung** wird in den Freitexten am häufigsten zu Langzeitarchivierung, Schulung, KI, Datenschutz/Sicherheit und zur Wahl der Programme gewünscht.
- **Programme:** Bei GEVER, Einwohnerkontrolle und Finanzbuchhaltung decken je zwei Anbieter 64–81 % der Gemeinden ab (v. a. CMI, Innosolv, Abacus und Swiss Post Digital Government/Dialog). Bei den Websites gibt es über 60 Anbieter. 40 % nennen die Abhängigkeit von Anbietern als Herausforderung.
- **Gemeinsame Programm-Landschaft:** 45 % sind sehr oder wahrscheinlich interessiert, 41 % vielleicht, 14 % nicht interessiert.
- **Kommunikation:** Website (92 %) und Amtsanzeiger (81 %) sind die meistgenutzten Kanäle; im Durchschnitt nutzt eine Gemeinde drei Kanäle.

1 Ausgangslage und Teilnahme

Der VBG unterstützt die bernischen Gemeinden bei der digitalen Transformation. Mit der Umfrage wollte die Fachstelle Digitalisierung wissen: Wo stehen die Gemeinden heute, welche Programme setzen sie ein und wo brauchen sie Hilfe?

Tabelle 1: Teilnahme an der Umfrage

Kennzahl	Wert
Gemeinden mit vollständigem Fragebogen	213 von 334 (64 %)
Vollständige Fragebogen (nach Bereinigung)	205 (7 Fragebogen gelten für je 2–3 Gemeinden)
Begonnen, aber abgebrochen	21 Fragebogen (nicht ausgewertet)
Sprache der Antworten	84 % Deutsch, 16 % Französisch
Grösse der Verwaltung (Mitarbeitende)	knapp die Hälfte: 5 oder weniger; Mittelwert (Median): 6
Antwortende ist auch für das Archiv zuständig	84 %

Hinweis zur Auswertung: Haben mehrere Personen für die gleiche Gemeinde geantwortet, wurde nur die jüngste Antwort gezählt. Einige Fragebogen wurden für mehrere Gemeinden gleichzeitig ausgefüllt. Abgebrochene Fragebogen und leere Antworten werden **nicht als «Nein»** gezählt: Alle Prozentwerte beziehen sich auf die Gemeinden, die die jeweilige Frage beantwortet haben. Bei Fragen mit Mehrfachauswahl ergeben die Prozentwerte zusammen mehr als 100 %. Freitexte wurden von Hand nach Themen gruppiert.

2 Wo stehen die Gemeinden heute?

Die folgende Übersicht zeigt wie eine Ampel, welche digitalen Grundlagen in den Gemeinden bereits vorhanden sind (grün), welche geplant oder in Arbeit sind (gelb) und welche nicht vorhanden sind (rot).

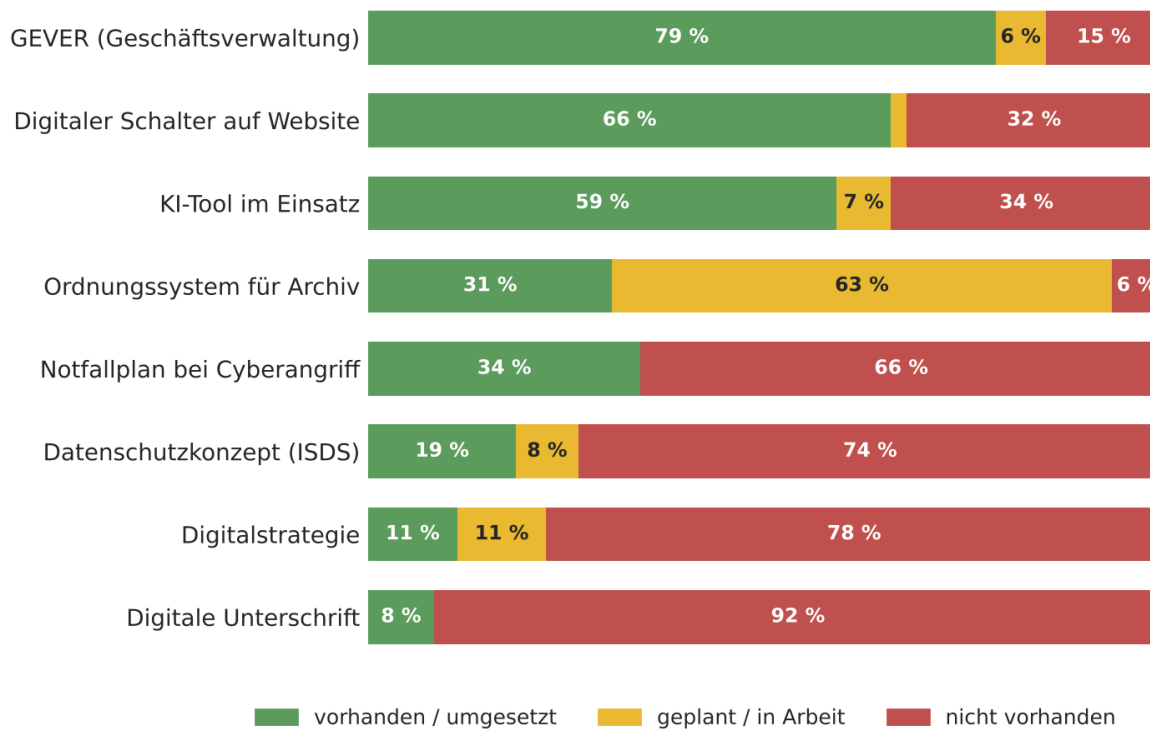


Abbildung 1: Stand der digitalen Grundlagen in den Gemeinden (Anteil der antwortenden Gemeinden)

Vier von fünf Gemeinden arbeiten mit einem GEVER, in den deutschsprachigen Gemeinden neun von zehn (siehe Kapitel 3.1). Zwei Drittel bieten auf der Website Online-Services an (z. B. eUmzug, Formulare). 59 % setzen ein KI-Tool ein.

Rund drei von vier Gemeinden haben keine Digitalstrategie (78 %) und kein Datenschutzkonzept (74 %). Zwei Drittel haben keinen Notfallplan für einen Cyberangriff. Die digitale Unterschrift setzen 8 % ein.

Tabelle 2: Stand der digitalen Grundlagen (Anzahl Gemeinden)

Thema	vorhanden	geplant / in Arbeit	nicht vorhanden
GEVER	162	13	30
Digitaler Schalter	135	4	66
KI-Tool im Einsatz	121	14	70
Ordnungssystem Archiv	63	129	13
Notfallplan Cyberangriff	70	–	134
Datenschutzkonzept (ISDS)	38	16	150
Digitalstrategie	23	23	159
Digitale Unterschrift	17	–	188

3 Welche Programme setzen die Gemeinden ein?

Für die vier wichtigsten Aufgaben der Verwaltung wurde gefragt, welches Programm im Einsatz ist. Gleiche Programme mit unterschiedlicher Schreibweise wurden zusammengefasst (z. B. «CMI Axioma», «CMIAxioma» und «Axioma» zu «CMI»).

Tabelle 3: Marktführer je Aufgabe (SPDG = Swiss Post Digital Government, früher Dialog)

Aufgabe	Nr. 1	Nr. 2	Anteil Nr. 1 + 2	Anzahl Anbieter
Geschäftsverwaltung (GEVER)	CMI (49 %)	Dialog / SPDG (32 %)	81 %	11
Einwohnerkontrolle	Innosolv (43 %)	Dialog / SPDG (33 %)	75 %	7
Finanzbuchhaltung	Dialog / SPDG (32 %)	Abacus (32 %)	64 %	14
Website	Talus (28 %)	i-web (18 %)	46 %	über 60

Das Wichtigste in Kürze

- Bei GEVER, Einwohnerkontrolle und Finanzbuchhaltung arbeiten zwei Drittel bis vier Fünftel der Gemeinden mit einem der zwei grössten Anbieter.
- Swiss Post Digital Government (Dialog) ist in allen drei Fachbereichen unter den zwei grössten Anbietern. Talus wird von vielen Gemeinden als Vertriebs- oder Supportpartner genannt (Innosolv, Abacus, CMI, Websites).
- Bei den Websites gibt es über 60 Anbieter; knapp ein Viertel der Gemeinden nennt eine Firma, die nur einmal vorkommt.

3.1 Geschäftsverwaltung (GEVER)

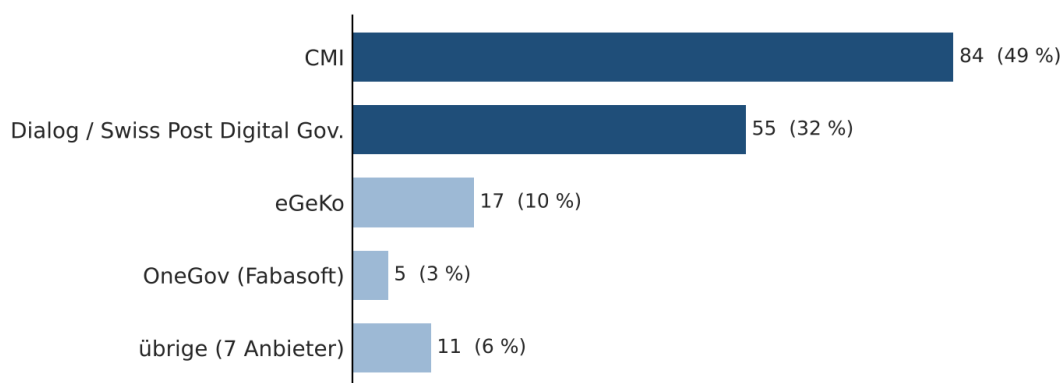


Abbildung 2: Eingesetzte GEVER-Programme (172 Gemeinden mit Programmangabe, inkl. 12 geplante)

CMI ist mit 84 Gemeinden klar führend, gefolgt von Dialog/SPDG mit 55. eGeKo (Ategra, Vertrieb durch Hürlimann Informatik) kommt auf 17 Gemeinden. Eine Gemeinde wechselt per Januar 2027 von CMI zu eGeKo. Im Berner Jura werden zum Teil eigene Lösungen eingesetzt (Data Consulting, Digital Corner, M-Files).

Unterschied nach Sprachregion: In den deutschsprachigen Gemeinden haben **90 %** ein GEVER im Einsatz und weitere 6 % planen eines; nur 6 Gemeinden haben keines. In den französischsprachigen Gemeinden (Berner Jura) sind es **19 %**; 24 von 32 Gemeinden haben kein GEVER. Mehrere von ihnen nennen als Unterstützungsbedarf ausdrücklich die Einführung einer elektronischen Ablage (GED).

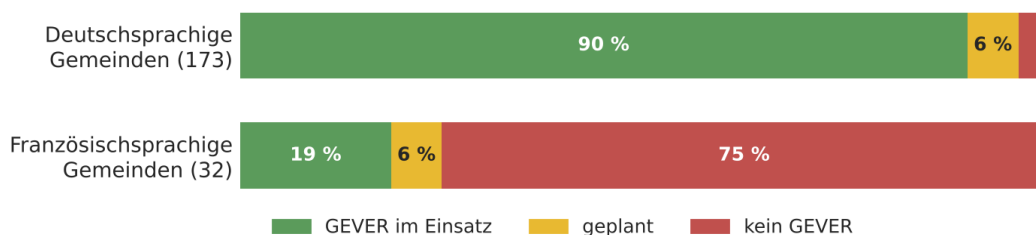


Abbildung 3: GEVER nach Sprachregion (205 Gemeinden)

3.2 Einwohnerkontrolle

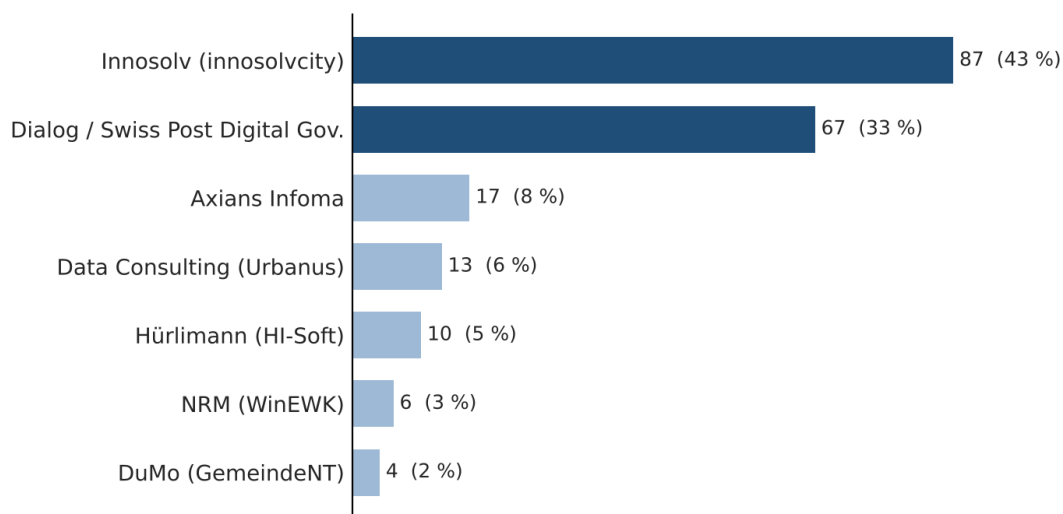


Abbildung 4: Programme für die Einwohnerkontrolle (204 Gemeinden)

Drei Viertel der Gemeinden arbeiten mit innosolvcity (Innosolv/Talus) oder Dialog G6/Civetica (SPDG). Im Berner Jura ist Urbanus von Data Consulting verbreitet, im Oberraargau HI-Soft von Hürlimann Informatik.

3.3 Finanzbuchhaltung

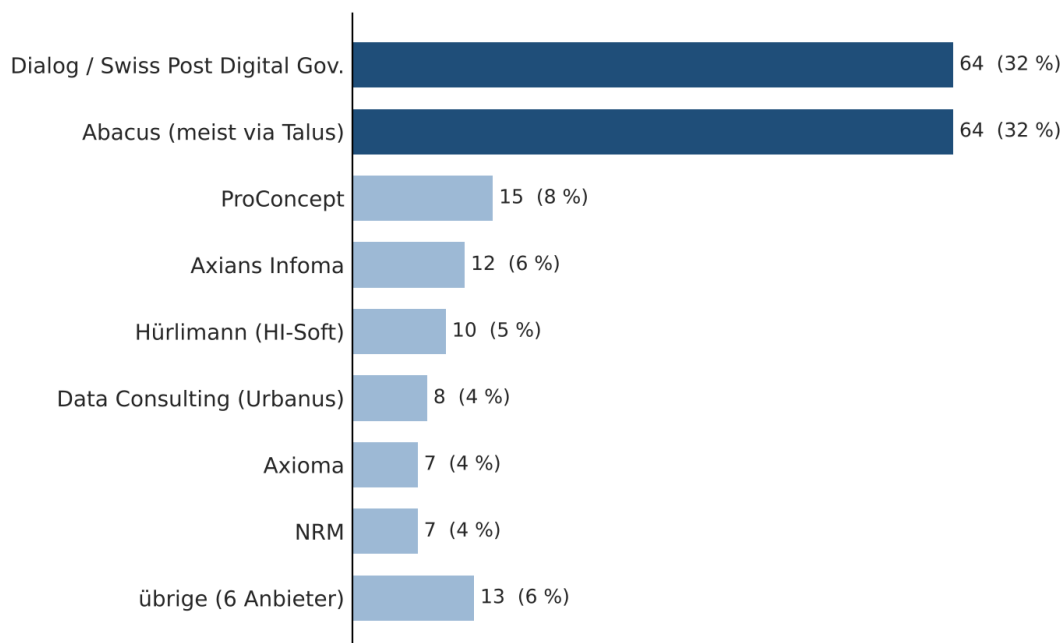


Abbildung 5: Programme für die Finanzbuchhaltung (200 Gemeinden)

Dialog/SPDG und Abacus liegen mit je 64 Gemeinden gleichauf. Abacus stand im Fragebogen nicht zur Auswahl und wurde von 64 Gemeinden selber eingetragen – meist mit dem Hinweis «via Talus». Im französischsprachigen Teil ist ProConcept (Prime Technologies) verbreitet.

3.4 Website

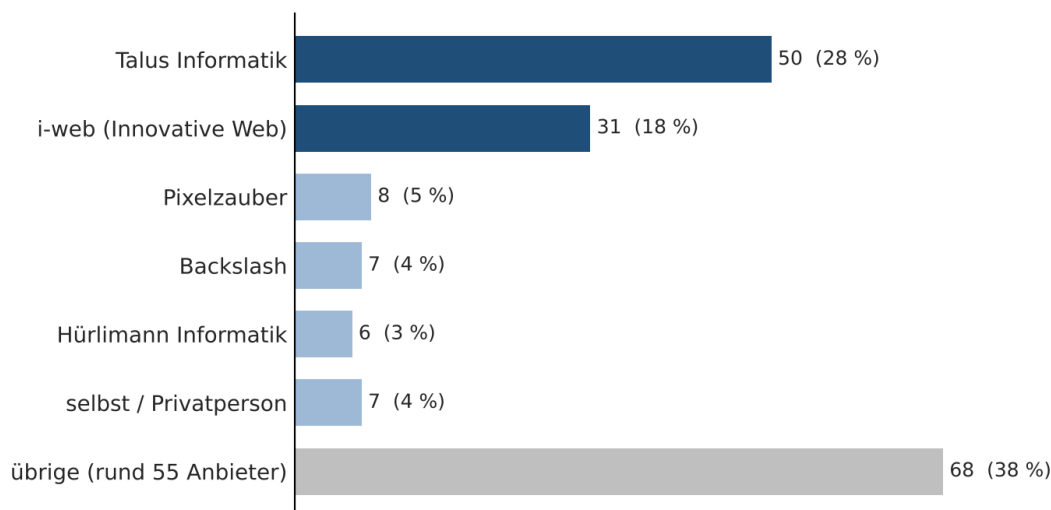


Abbildung 6: Anbieter der Gemeinde-Websites (177 Gemeinden)

Talus und i-web betreuen zusammen knapp die Hälfte der Websites. Daneben gibt es über 55 weitere Anbieter, oft kleine Webagenturen aus der Region. Sieben Gemeinden haben ihre Website selbst oder mit einer Privatperson erstellt. Mehrere Gemeinden sind gerade daran, ihre Website zu erneuern oder den Anbieter zu wechseln.

4 Kommunikation mit der Bevölkerung

Die Gemeinden informieren ihre Einwohnerinnen und Einwohner fast immer über **mehrere Kanäle gleichzeitig** – im Durchschnitt über drei.

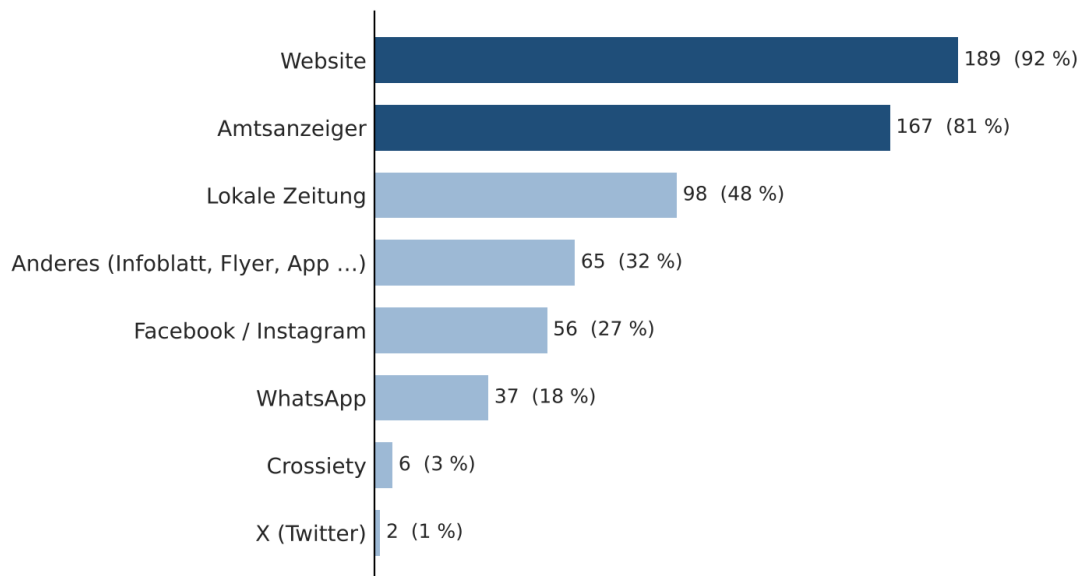


Abbildung 7: Kanäle für die Information der Bevölkerung (205 Gemeinden, Mehrfachnennung)

Tabelle 4: Andere Kanäle, die von den Gemeinden selbst genannt wurden

Weitere Kanäle (Freitext)	Nennungen	Beispiele
Eigenes Infoblatt / Dorfzeitung	22	«punktuell» (Wichtrach), «Bowil-Zytig», Münsinger-Info
Flugblätter / Tout-ménage	19	v. a. im Berner Jura und in kleinen Gemeinden
Gemeinde-App	13	My Local Services, Anthrazit, eigene Apps
E-Mail / Newsletter	12	Newsletter über die Website
Weitere soziale Medien	8	Instagram, LinkedIn, Threema

Das Wichtigste in Kürze

- **Website (92 %) und Amtsanzeiger (81 %)** werden am häufigsten genutzt, gefolgt von der lokalen Zeitung (48 %).
- Soziale Medien (Facebook/Instagram, WhatsApp, Crossiety, X) nutzen 87 Gemeinden (42 %).
- Als weitere Kanäle werden vor allem gedruckte Infoblätter, Flugblätter und Gemeinde-Apps genannt. Einzelne Gemeinden geben an, dass sie das System wechseln (z. B. von einer App zu einem WhatsApp-Kanal).

5 Künstliche Intelligenz (KI)

121 Gemeinden (59 %) setzen mindestens ein KI-Tool ein. Am häufigsten wird ChatGPT genutzt, gefolgt von Microsoft Copilot.

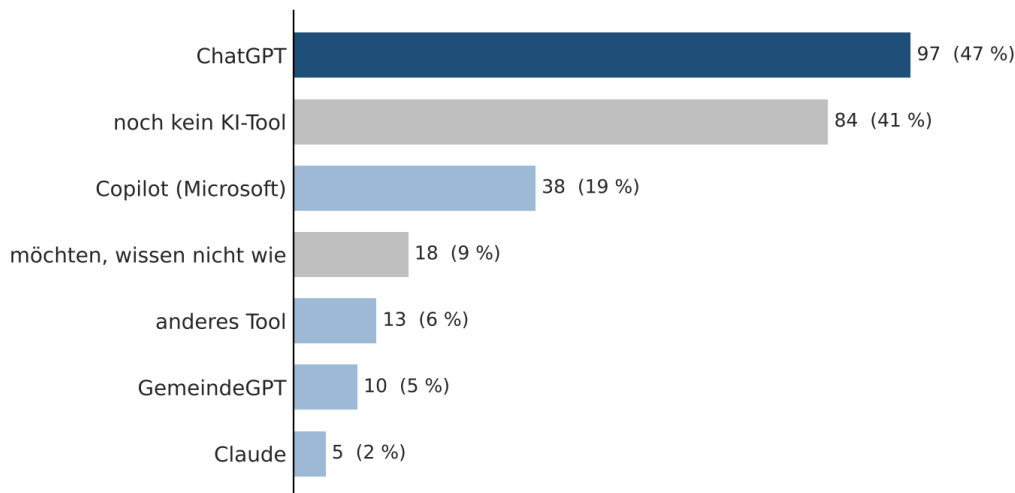


Abbildung 8: Eingesetzte KI-Tools (205 Gemeinden, Mehrfachnennung)

149 Gemeinden (73 %) nutzen ausschliesslich Gratisversionen. 13 Gemeinden bezahlen eine Lizenz (pro Person oder für die ganze Verwaltung), 24 nutzen Gratis- und Lizenzversionen, 19 ein anderes Nutzungsmodell. 14 Gemeinden möchten ein KI-Tool einsetzen, wissen aber nicht, wie vorgehen.

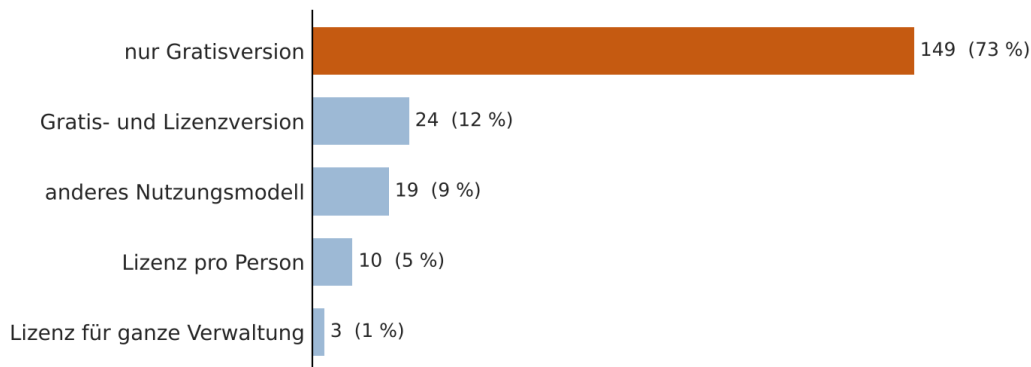


Abbildung 9: Nutzungsmodell der KI-Tools (205 Gemeinden)

Das Wichtigste in Kürze

- 59 % setzen ein KI-Tool ein, am häufigsten ChatGPT (47 %) und Copilot (19 %).
- 73 % nutzen ausschliesslich Gratisversionen.
- KI ist das meistgewünschte Schulungsthema (72 %, siehe Kapitel 10). Eine Gemeinde schreibt: «Aktuell herrscht ein totaler Blindflug der Verwaltung in Sachen KI.»

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Tabelle 5: Informationssicherheit in den Gemeinden (* «Was ist ein ISDS-Konzept?»)

Frage	Ja	In Arbeit	Nein	Unbekannt
Ist ein Datenschutzkonzept (ISDS) vorhanden?	38 (19 %)	16 (8 %)	140 (69 %)	10 (5 %)*
Gibt es einen Notfallplan bei einem Cyberangriff?	70 (34 %)	–	134 (66 %)	–
Gab es in den letzten 3 Jahren einen Angriff?	13 (6 %)	–	183 (90 %)	8 (4 %)

Rund **drei von vier Gemeinden haben kein Datenschutzkonzept**, zehn Gemeinden wissen nicht, was ein ISDS-Konzept ist. **Zwei Drittel haben keinen Notfallplan** für den Fall eines Cyberangriffs. 13 Gemeinden (6 %) geben an, in den letzten drei Jahren einen Angriff erlebt zu haben.

42 % der Gemeinden nennen Datenschutz und Cyberrisiken als eine ihrer grössten Herausforderungen. In den Freitexten wünschen sich mehrere Gemeinden Unterstützung bei Datenschutz- und Notfallkonzepten (siehe Kapitel 11).

7 Digitale Langzeitarchivierung

Die Gemeinden müssen ihre Akten künftig digital und langfristig archivieren. Grundlage dafür ist ein **Ordnungssystem** (eine einheitliche Ablagestruktur).

Tabelle 6: Stand des Ordnungssystems für die Langzeitarchivierung

Stand Ordnungssystem	Gemeinden	Anteil
Ja, und im GEVER umgesetzt	63	31 %
Ja, aber erst definiert, noch nicht elektronisch	32	16 %
Nein, ist jedoch in Planung	97	47 %
«Was ist ein Ordnungssystem?»	13	6 %
Total	205	100 %

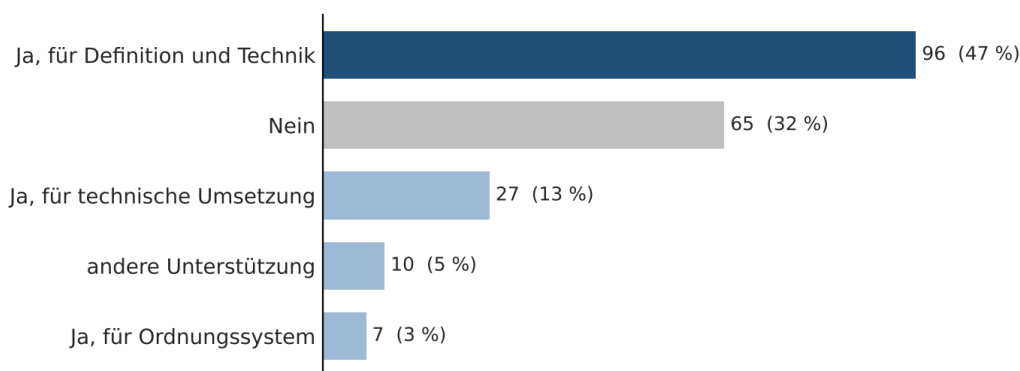


Abbildung 10: Brauchen Sie Unterstützung bei der Langzeitarchivierung? (205 Gemeinden)

Zwei Drittel der Gemeinden (140) wünschen Unterstützung – die meisten sowohl beim Aufbau des Ordnungssystems als auch bei der technischen Umsetzung. In den Freitexten ist die Langzeitarchivierung das **am häufigsten genannte Thema** (siehe Kapitel 11). Eine Gemeinde schreibt: «Man hört immer wieder das Schlagwort Langzeitarchivierung. Ein Zeitplan oder was das konkret heisst, ist mir nicht bekannt.»

8 Interesse an einer gemeinsamen Lösung

In der Umfrage wurde die Idee einer «**Gemeindesoftware as a Service**» vorgestellt: Interessierte Gemeinden nutzen die gleichen Arbeitsabläufe und die gleichen Programme (GEVER, Einwohnerkontrolle, Finanzen, Website, Kommunikation). Ein einziger Anbieter richtet alles ein und betreibt es. Die Idee richtet sich vor allem an kleine Verwaltungen.

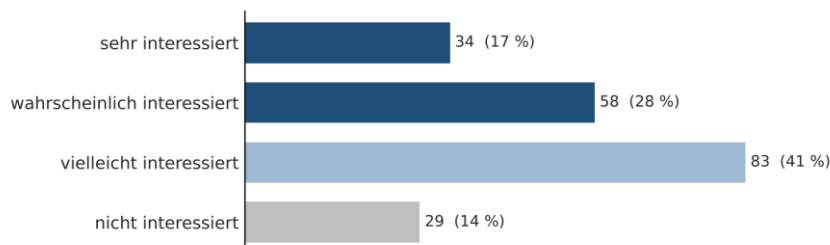


Abbildung 11: Interesse an einer gemeinsamen Programm-Landschaft (204 Gemeinden)

92 Gemeinden (45 %) sind sehr oder wahrscheinlich interessiert, weitere 83 vielleicht. Nur 29 Gemeinden (14 %) lehnen die Idee ab.

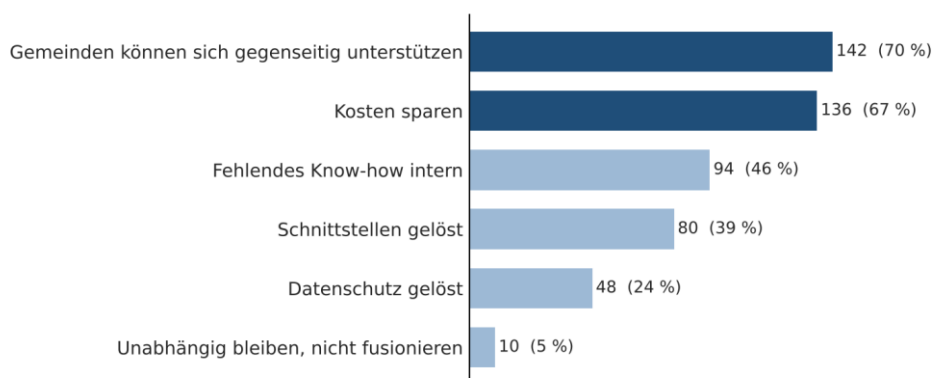


Abbildung 12: Wichtigste Gründe für eine gemeinsame Lösung (203 Gemeinden, bis 3 Nennungen)

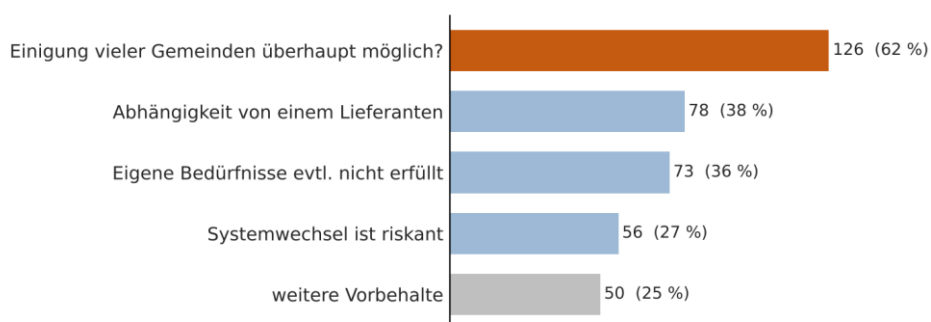


Abbildung 13: Bedenken gegen eine gemeinsame Lösung (204 Gemeinden, Mehrfachnennung)

Das Wichtigste in Kürze

- Meistgenannte Gründe dafür: gegenseitige Unterstützung (70 %) und Kostenersparnis (67 %).
- Meistgenannte Bedenken: ob sich die Mehrheit der Gemeinden auf eine Lösung einigen kann (62 %) und die Abhängigkeit von nur einem Lieferanten (38 %).
- In den Freitexten schreiben mehrere Gemeinden, dass sie erst kürzlich ein neues System eingeführt haben oder mit ihrem Anbieter zufrieden sind.

9 Die grössten Herausforderungen

Die Gemeinden konnten bis zu sieben Punkte auswählen, die ihnen bei der Digitalisierung am meisten Mühe bereiten.

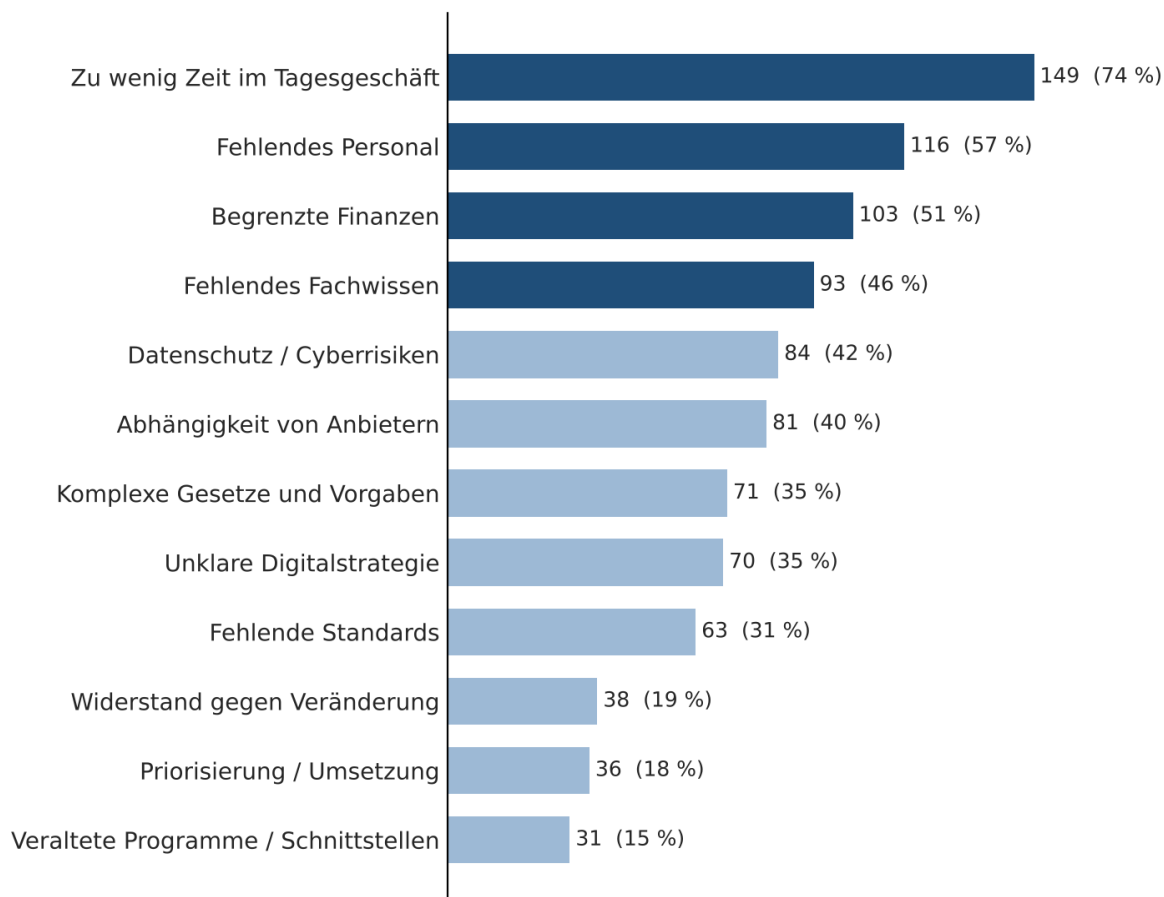


Abbildung 14: Grösste Herausforderungen bei der Digitalisierung (202 Gemeinden, bis 7 Nennungen)

Tabelle 7: Herausforderungen nach Themenblöcken

Themenblock	enthält	Anteil der Nennungen
Ressourcen	Zeit, Personal, Finanzen	51–74 %
Wissen	Fachwissen, digitale Kompetenzen	46 %
Rahmenbedingungen	Datenschutz, Gesetze, Abhängigkeit von Anbietern, fehlende Standards	31–42 %
Steuerung	Unklare Strategie, Priorisierung	18–35 %
Organisation und Kultur	Widerstand, veraltete Programme, Koordination, Zuständigkeiten	5–19 %

Nur **8 Gemeinden (4 %)** sehen sich gut gerüstet und ohne grössere Herausforderungen.

10 Schulungsbedarf

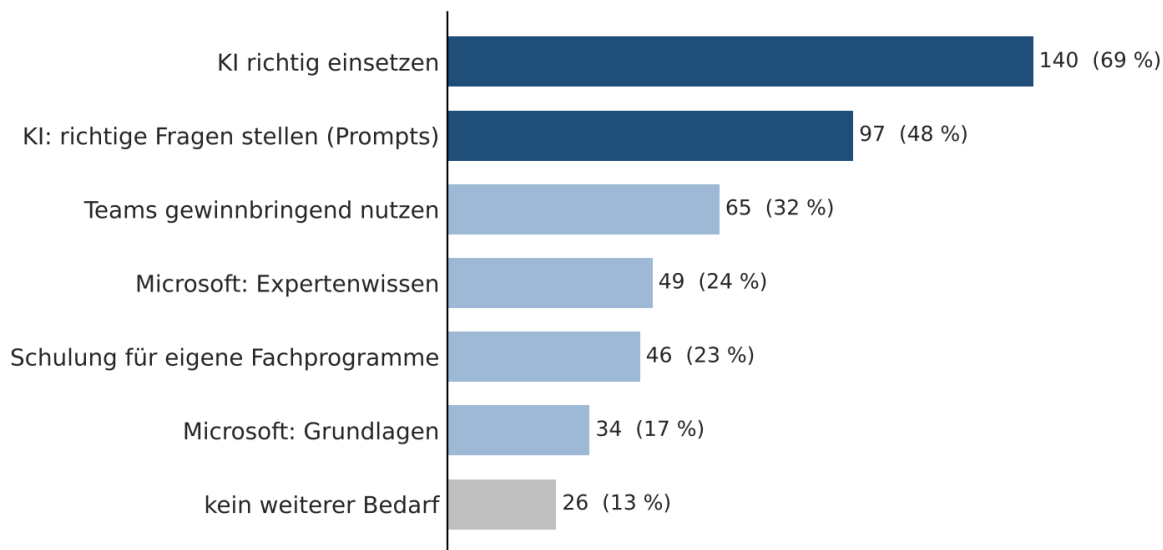


Abbildung 15: Themen mit Schulungsbedarf (204 Gemeinden, Mehrfachnennung)

KI ist das meistgenannte Schulungsthema: 147 Gemeinden (72 %) wünschen eine Schulung zum richtigen Einsatz von KI oder zum Formulieren guter Fragen (Prompts). An zweiter Stelle steht **Microsoft 365 und Teams** (49 % mit mindestens einem Microsoft-Thema). Nur 13 % sehen keinen weiteren Schulungsbedarf.

In den Freitexten werden zusätzlich genannt: Begleitung bei Veränderungen (Change Management), Unterstützung für ältere Mitarbeitende, Cybersicherheit sowie die bessere Nutzung der eigenen Fachprogramme.

11 Wo wünschen sich die Gemeinden Unterstützung?

Diese Frage konnte frei beantwortet werden. 147 Gemeinden nannten einen konkreten Bedarf, 26 sehen zurzeit keinen Bedarf. Die Antworten wurden nach Themen gruppiert (eine Antwort kann mehrere Themen enthalten).

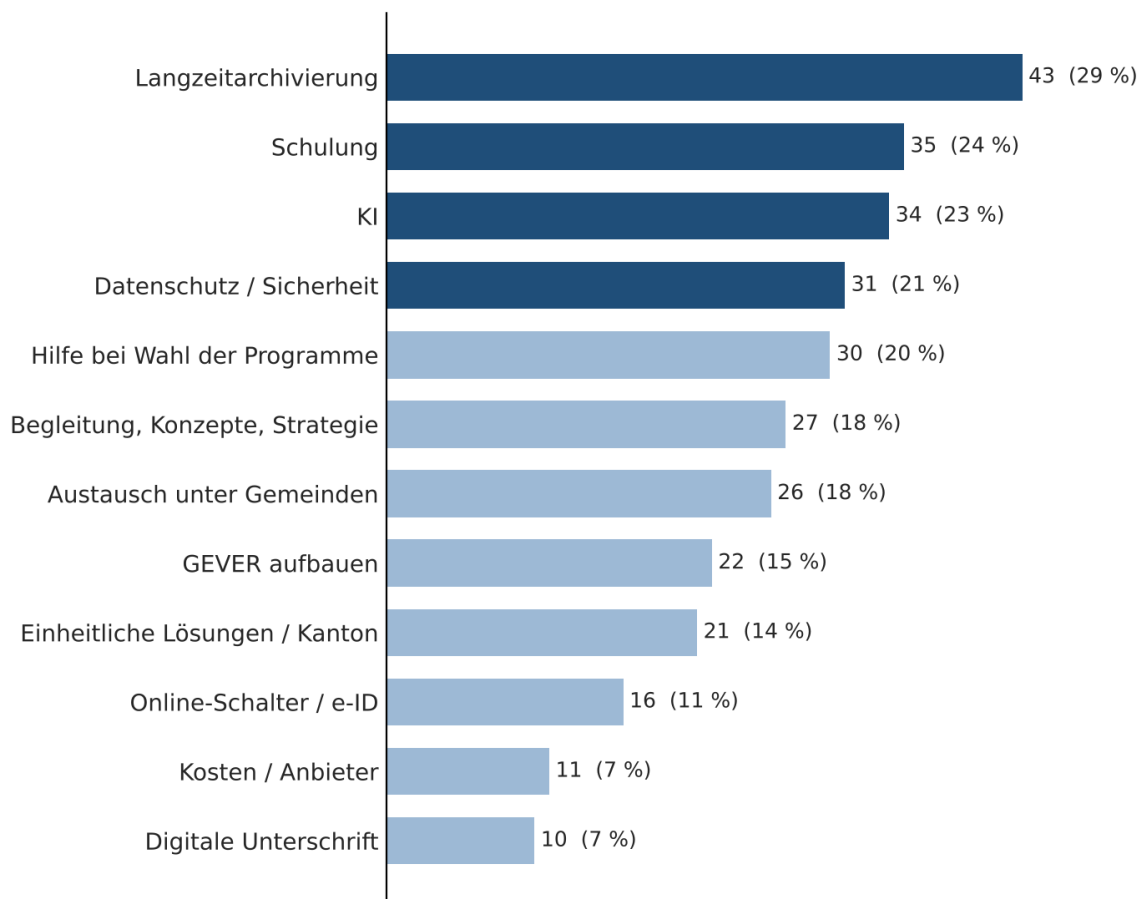


Abbildung 16: Genannte Unterstützungsthemen (147 Gemeinden mit konkretem Bedarf)

Ausgewählte Stimmen aus den Gemeinden

Tabelle 8: Zitate aus den Freitexten

Thema	Aussage (gekürzt)
Einheitliche Lösungen	«Jedes kantonale Amt verfolgt eine eigene Strategie ... immer mehr Logins, Passwörter, Tools. Eine Lösung für alles, nicht für alles eine eigene Lösung.»
Verhandlungsmacht	«Stärkung der Verhandlungsposition der Gemeinden gegenüber IT-Anbietern. Wir stellen teilweise massive Preiserhöhungen fest.»
Anbieter	«Jede Gemeinde verhandelt einzeln mit dem IT-Dienstleister. Änderungen werden mehrfach verrechnet.»
Entscheidungshilfe	«Uns fehlt das Fachwissen und somit die Schlagkraft gegenüber der Behörde, die für die Kredite zuständig ist.»
Kleine Gemeinden	Forderung einer Gemeinde: Kleine Gemeinden sollen in kantonalen Arbeitsgruppen (z. B. zur Archivverordnung) vertreten sein, damit Lösungen nicht nur auf Städte zugeschnitten sind.
Kritische Stimme	«Die Einführung neuer Tools hat Aufwand und Komplexität erhöht, ohne nennenswerte Effizienzgewinne.»

Thema	Aussage (gekürzt)
Analoge Bevölkerung	Mehrere Gemeinden schreiben, dass Bürgerinnen und Bürger ohne E-Mail oder PC nicht abgehängt werden dürfen und dass der persönliche Schalter geschätzt wird.

Anhang: Hinweise zur Auswertung

- **Datengrundlage:** Export der Online-Umfrage vom 25. September 2026 (279 Fragebogen).
- **Bereinigung:** Bei mehreren Antworten für die gleiche Gemeinde wurde nur die jüngste Antwort behalten (52 doppelte Antworten entfernt).
- **Grundgesamtheit:** Ausgewertet wurden 205 vollständige Fragebogen von Gemeinden (sie gelten für 213 Gemeinden). Nicht ausgewertet wurden 21 abgebrochene Fragebogen und 1 Fragebogen einer Organisation, die keine Gemeinde ist. Ein Fragebogen für mehrere Gemeinden zählt einmal; die Anteile ändern sich dadurch nicht (GEVER: 79 % in beiden Zählweisen).
- **Leere Antworten** gelten nicht als «Nein». Die Anzahl Antworten unterscheidet sich deshalb je nach Frage leicht (z. B. 205, 204 oder 202).
- **Zusammenfassen von Namen:** Programm- und Firmennamen mit verschiedener Schreibweise wurden zusammengefasst (z. B. «iWeb», «i-web», «Innovative Web AG»). Bei einem angekündigten Anbieterwechsel zählt der neue Anbieter.
- **Prozentwerte** beziehen sich jeweils auf die Gemeinden, die die betreffende Frage beantwortet haben. Bei Mehrfachauswahl ergibt die Summe mehr als 100 %.
- **Freitexte** wurden nach Stichworten gruppiert und von Hand kontrolliert. Einzelne Zahlen können um 1–2 Nennungen abweichen; die Reihenfolge der Themen ist eindeutig.